

Plab und Weiss Geschirr aus Diessen – Eine handwerkliche Fayenceproduktion des 17. Jahrhunderts in Süddeutschland

In Diessen am Ammersee entdeckte im Jahre 1963 der Keramiker Ernst Lösche auf dem eigenen Grundstück die Abfallgrube einer ehemaligen Töpferei. Dieser Zufallsfund war der Auslöser für die gezielte Keramikforschung in dem oberbayerischen Markttort von dem man nur legendär wusste, dass dort einmal eine stattliche Anzahl von Hafnerwerkstätten existiert haben soll. Genaue Kenntnisse über die Art und den Umfang der Diessener Keramikproduktion fehlten jedoch ebenso wie bekannte und erhaltene Stücke in Keramiksammlungen und Museen.

Im Verlauf der 70er Jahre wurden durch Lösche umfangreiche Keramikfunde in Diessen sichergestellt. Die Untersuchungen beschränkten sich bald nicht mehr auf das eigene Grundstück, von dem man wusste, dass dort von 1679 bis 1726 die Hafnermeister Wilhelm Rauch und Andreas Erntl arbeiteten, sondern der gesamte Markt Diessen und die angrenzenden Ortsteile St. Georgen und Wengen rückten in das Blickfeld, denn umfangreiches Archivmaterial konnte ausgewertet werden und bestätigte, dass der Markt Diessen im 17. Jahrhundert insgesamt acht Werkstätten mit einer umfangreichen Produktion an Hafnergeschirr und Ofenkacheln beherbergte und das in diesen Werkstätten im 17. und 18. Jahrhundert über 50 Hafner nachgewiesen werden konnten.

Das wichtigste Ergebnis dieser, in privater Initiative erfolgten Forschung, war neben der generellen „Entdeckung“ Diessens als Keramikzentrum die Tatsache, dass die Diessener Werkstätten neben bleiglasierter Irdenware und Mahlhornware in Engobetechnik auch auf die Herstellung handwerklicher Fayencen spezialisiert waren. Die Produktion geschah in kleinen Werkstätten mit einem Meister der ab und zu auch einen Gesellen oder Lehrling beschäftigte.

Die handwerkliche Fayenceherstellung in Diessen ist bis Heute durch umfangreiches Grabungsmaterial von mehreren ehemaligen Töpfergrundstücken für das 17. und 18. Jahrhundert nachgewiesen.

Zur historischen Entwicklung des Töpferhandwerks in Diessen

Bei der Frage, warum sich Diessen im 17. Jahrhundert zu einem bekannten Töpferzentrum entwickelt hat, müssen sowohl die politischen und grundherrschaftlichen Zustände dieser Region seit dem Mittelalter wie auch die Sozialstruktur des Ortes, seine Lage an einer wichtigen Handelsstraße von Augsburg nach Italien und die geologischen Grundvoraussetzungen für das Töpferhandwerk berücksichtigt werden.

Die Geschichte Diessens, das um die Mitte des 12. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt wurde, war wesentlich durch die Grafen von Diessen geprägt, die zu den ältesten Adelsgeschlechtern Bayerns gehörten. Unter ihnen wurde der Ort von zentraler Bedeutung. Als im 12. Jahrhundert die Grafen von Diessen ihren Herrschaftssitz nach Andechs verlegten und den Grundbesitz in Diessen zu einer Klosterstiftung erhoben, fiel ein Teil der Grundherrschaft und somit ein großer Teil der Landwirtschaft an dieses Kloster, das in den Folgejahren mit einer besonderen Siedlungspolitik viele Handwerker ansässig machte.

Von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung des Töpferhandwerks waren auch die Tonlagerstätten in der Gegend um Diessen, die zum Teil noch bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts von Diessener Töpfern benutzt wurden. Diese Tongruben, die anhand alter Forst- und Flurkarten zu ermitteln waren, erhalten Tone, die sich durch einen relativ hohen Kalkgehalt hervorragend für die Fayenceproduktion eigneten.

Die Nachweise für eine lokale Keramikproduktion in Diessen reichen bis in das 11. Jahrhundert zurück und stehen in Zusammenhang mit dem Diessener Grafengeschlecht. Fundkomplexe des 15. und 16. Jahrhunderts belegen eine umfangreiche Geschirrprouktion an unglasierter und zum Teil glasierter Irdenware wie sie für das südliche Oberbayern und das angrenzende Schwaben typisch ist.

Die Quellen des Hafnerhandwerks in Diessen

Zu den wichtigsten Quellen zählen die schriftlich überlieferten Archivalien der Archive des Bistums Augsburg, der Marktgemeinde Diessen und des Bayerischen Staatsarchivs München. Einzelne Hafnernamen lassen sich bis jetzt in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen, ohne dass man jedoch einen schriftlichen Nachweis für die Fayenceproduktion erbringen kann. Im Jahre 1631 wird in einem Streitfall, der schriftlich überliefert ist, erstmals von „plab und weiss Geschirr“ gesprochen, womit wohl das durch Grabungsmaterial belegte blau bemalte Hafnergeschirr gemeint ist.

Neben den Archivalien sind es aber in erster Linie die sogenannten Werkstattbruchgruben der Dissener Töpfereien, die die wichtigste Quelle darstellen. Werkstattbruchgruben sind Abfallgruben der Töpfereien. Sie enthalten Rohstoffe wie Tonreste, Glasurbestandteile, Brennhilfsmittel, Werkzeuge und Keramik in den unterschiedlichsten Stufen der Produktion, wodurch sie einen hervorragenden Einblick in die Herstellungstechnik des 17. Jahrhunderts in Diessen geben.

Durch naturwissenschaftliche Untersuchungen ist gesichert, dass es sich bei den Diessener Fayencen tatsächlich um Zinnglasierte Irdenware handelt.

Für das 17. Jahrhundert belegen die Archivalien ab 1635 einen Anstieg von zunächst drei auf acht Hafneranwesen. Die bereits erwähnte Archivalie von 1631, die blau bemalte Ware schildert, führt außerdem auf, dass sich die drei Diessener Hafner nur durch den Handel mit dieser Ware in ferne Städte ernähren können.

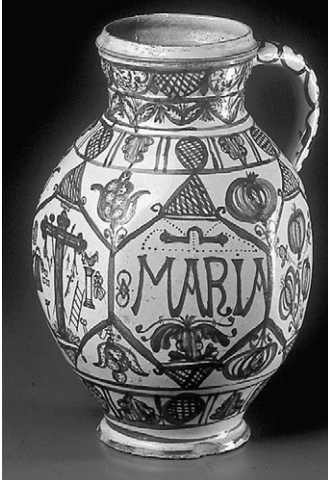
Wie weit die Diessener Fayenceproduktion zurückreicht ist bisher nicht sicher nachzuweisen. Einen wichtigen Anhaltspunkt liefern jedoch die bunt glasierten Dachziegel des gotischen Kirchturmes der ehemaligen Klosterkirche. 1985 konnten bei Bauarbeiten im Bereich der ehemaligen gotischen Kirche die Bruchstücke von grün, braun und weiß glasierten Dachziegeln geborgen werden. Die naturwissenschaftliche Analyse der weißen Dachziegel erbrachte den Nachweis einer deckenden Zinnglasur für das Jahr 1469, dem Erbauungsjahr des Kirchturmes. Die mit weißer Fayenceglasur versehenen Dachziegel des 15. Jahrhunderts und die Schilderung der Diessener Fayencen 1631 als Handelsware lassen vermuten, dass die Anfänge der Fayencegefäßproduktion in Diessen bereits im 16. Jahrhundert liegen könnten.

Diessener Fayencen

Die Zuordnung der Diessener Fayencen basiert auf der Auswertung der vor Ort ausgegrabenen Werkstattbruchgruben. Bruchstücke von Hunderten von Gefäßen liegen inzwischen vor. Auf dieser Materialgrundlage aufbauend lassen sich nun auch Fayencen aus anderen Keramiksammlungen, z. B. den umfangreichen Taucherfunden aus oberbayerischen Seen, aus anderen neuzeitlichen Keramikfunden in Bayern (Bad Abbach, Weissenhorn, Geisenhausen, Augsburg, München, Wolfratshausen, Dachau) und schließlich auch falsch zugeschriebne Fayencen in Museen, richtig zuordnen.

Beispielhaft sei hier ein im Bayreuther Stadtmuseum aufbewahrter Fayencekrug aufgeführt. Der Krug wurde 1962 von S. Ducret als Creussener Fayence publiziert. Eine Besonderheit des Stückes ist seine Form, die bei der Herstellung sechsfach gedrückt, medaillonartige Flächen erhielt. Sie wurden mit besonderen Motiven bemalt. Das zentrale Motiv ist ein reitender Husar, daneben ist ein Hund, ein Hase, ein Vogel und ein Hirsch dargestellt. 1979 konnten in Diessen auf dem Grundstück des Keramikers Ernst Lösche die Bruchstücke eines exakt gleichen Fayencekruges in einer Werkstattbruchgrube geborgen werden. Die Herstellung des „Bayreuther Kruges“ kann somit zweifellos für die Diessener Hafnerei Rauch-Erntl in der Zeit um 1690 bewiesen werden. Darüber hinaus ist man seit einigen Jahren in der Fayenceforschung ganz von der Creussen-Theorie abgerückt. Die Fayencefunde von Diessen erlauben in Bezug auf die Creussen-Theorie nun die erforderliche richtige Zuweisung einer Reihe von handwerklich hergestellter Fayencen aus Süd- und Mitteledeutschland.

Charakteristisch für die Diessener Fayencen des 17. Jahrhunderts sind die auf ihrer Bauchzone sechsfach abgeplatteten Krüge. Ein komplett erhaltener Krug dieser Form befindet sich im Stadtmuseum Weilheim in Oberbayern und ist mit 1655 datiert. Das zentrale Motiv dieses Kruges sind die Leidenswerkzeuge Christi, daneben die Inschriften MARIA und IHS. Hals-, Schulter- und Fußzone dieses Kruges sind mit Blatt- und Rankenmotiven, mit Granatapfeldarstellungen und Tulpenmotiven bemalt. Die Motive des „Weilheimer Kruges“ sind inzwischen mehrfach in Werkstattbruchgruben in Diessen ergraben worden.



Diessener Fayencekrug, Standort: Stadtmuseum Weilheim, datiert 1655

Der „Weilheimer Krug“ ist aufgrund seiner Datierung 1655 eines der wichtigsten Stücke der Diessener Fayencen. Im Februar 2008 konnte ein komplett erhaltener Diessener Fayencekrug mit ähnlichen Motiven und der Jahreszahl 1684 von der Marktgemeinde Diessen im Kunsthandel erworben werden.

Charakteristische Formen der Diessener Fayencen des 17. Jahrhunderts sind ferner bauchige und birnenförmige Krüge in unterschiedlichen Größen, Schüsseln mit abgesetzter Fahne und aufsteigendem Rand, Doppelgriffschüsseln deren Griffe oft in Form von Engelsköpfen aus Modeln geformt wurden und Apothekengefäße unterschiedlicher Formen, Größen und Ornamente in der Malerei.

Die dominierende Malfarbe ist die den Fayencen des 17. Jahrhunderts das Blau, das oft auch von Braun unterstützt sein kann. Daneben existieren auch Gefäße die alle vier typischen Fayencemalfarben, Blau, Braun, Gelb und Grün belegen.

Typische Dekore der Diessener Fayencen sind die rechtsdrehende Spirale, der Apfel, der oft als Granatapfel gestaltet ist, Vögel, Tulpen, Spiralranken und eine Vielzahl geometrischer oder frei gestalteter Schraffur- und Strichmuster.



Diessener Fayencekrug; Standort: Markt Diessen, Rathaus; datiert 1684

Die Gliederung der Fayencemalerei erfolgt stets in Zonen die durch zwei umlaufende blaue Ringe aufgeteilt werden. Fayenceschlüsseln werden auf der Fahne und im Spiegel bemalt. Krüge bevorzugt auf der Schulter- und Bauchzone. Besondere Stücke wie der „Weilheimer“ oder der „Bayreuther“ Krug, bei denen man an Auftragsarbeiten denken kann, sind in der Regel reichhaltiger, d. h. über die gesamte Oberfläche dekoriert.

Die Diessener Fayencen des 17. Jahrhunderts sind nach den bisherigen Erkenntnissen in mehreren Werkstätten zeitgleich in einem bestimmten Formen- und Dekorkanon produziert und von dort aus verhandelt worden. Im Fundmaterial sind dennoch auch stilistische Unterschiede feststellbar. Sie können werkstattbedingt sein oder chronologische Ursachen haben. Hier muss die Forschung in Diessen noch viele offene Fragen klären.

Einige der Hafner des frühen 17. Jahrhunderts stammen aus dem schwäbischen Raum um Ottobeuren, archivalisch belegt gibt es aber auch Wechselbeziehungen zwischen Diessen, Wien und Salzburg. So erklären sich auch Funde von Fayencefragmenten ganz im Stil der Salzburger Obermillnerwerkstatt mit ihren blauen Wellenbändern in verschiedenen Werkstattbruchgruben in Diessen.

Unklar ist bis heute von woher die Fayenceproduktion in Diessen angeregt wurde und wann sie tatsächlich begann. Einen wichtigen Faktor stellten sicher die vielen Klöster in der Region um Diessen, dem sogenannten Pfaffenwinkel, mit ihren Klosterapotheken dar. Dort war stets Bedarf an irdenen, zinnglasierte Gefäßen mit blauer oder bunter Malerei.

Auch wenn die Frage nach dem Ursprung noch nicht geklärt werden konnte, so gilt die handwerkliche Fayenceproduktion in Diessen am Ammersee als ein wichtiger Eckpfeiler in der Geschichte der Fayence nördlich der Alpen.

Trotz aller Hypothesen und Vermutungen um frühe Fayenceproduktionen in Süddeutschland ist bisher nur für Diessen der exakte Nachweis durch umfangreiches Grabungsmaterial und schriftliche Überlieferungen gelungen.

Nachzulesen war dies bereits schon an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, als der bayerische Topograph Michael Wening 1701 in seiner Beschreibung des Churfürsten- und Herzogtums Ober- und Niederbayern den Markt Diessen so charakterisierte: „Marck Diessen ... Man macht auch diß Orths vil schönes weißes Hafner-Gschirr / so weit und brait verhandelt wird“.



Fayence-Apothekengefäß und Fayence-Schüssel, Fundort: Abfallgrube der ehemaligen Klosterapotheke im Garten des ehemaligen Augustinerchorherrenstiftes in Diessen, Hergestellt in den Diessener Werkstätten, 17. Jahrhundert



Fayence-Schüssel, Werkstatt Wilhelm Rauch, St. Georgen bei Diessen um 1690. Fundort Grundstück Lösche, Diessen